



Veranstaltungen im Januar

Klub junger Wissenschaftler 26. Januar, 19.30 Uhr, PDJ-Jugend- und Studentenzentrum Moritzbastei, Schwalbenest, Forum mit Dr. Petra Stuber, Theaterhochschule, Forum zu Peter Weiß „Ästhetik des Widerstandes“

Filmzyklus 19. Januar (nicht wie firtlich gemeldet 26. Januar), 17 Uhr, Filmkunsttheater Casino, „Der letzte Kaiser“, Italien/USA 1987, Regie: Bernardo Bertolucci

Dienstag in der 19 24. Januar, 19.30 Uhr, Hörsaal 19, „Soloprogramm“, Pantomime mit „Salto vitale“, Dresden

Akademisches Orchester 29. Januar, 20 Uhr, Gewandhaus, Großer Saal, Viertes Akademisches Konzert mit Werken von Händel, Purcell, Vivaldi; mit Christian Funke, Violine; Leitung: Prof. Dr. Horst Förster

Poetisches Theater 28., 29., 30. Januar, jeweils 19.30 Uhr, Ernst-Beyer-Haus, „Baal“

Ensemble „Solidarität“ 21. Januar, 19.30 Uhr, Ernst-Beyer-Haus, „Stunde der Völker“ mit der Gruppe „Bolivia Masia“ (Bolivien) und Gästen

Veranstaltungen der Kulturbund-Kreisorganisation

Freundeskreis Orgel 16. Januar, 20 Uhr, Hörsaal des Musikinstrumentenmuseums, Klauschenweg 2c, Vortrag von Klaus Gerhardt zu „Die Orgelbewegung – Bemerkungen zu einem Programm nach 50 Jahren“

Kommission Kunst/Musik/Literatur Gemeinschaftsveranstaltung mit der Gesellschaft für DSP 18. Januar, 19.30 Uhr, Haus der Wissenschaftler, Reihe „Bücher im Gespräch“, „Kunst und Kultur im alten Russland“, ein Gespräch mit Prof. Dr. Edith Neubauer, Sektion KUK; Gesprächsleitung: Prof. Dr. Ilse Seehase

Grundeinheit Wirtschaftswissenschaften 19. Januar, 19.30 Uhr, Universitätshochhaus, I. Etage, Raum 13, Eröffnung des „Emerit-Stammisch“es

IG Natur und Umwelt 24. Januar, 18.30 Uhr, Sektion Chemie, Hörsaal 2, Forum zur Trink- und Abwasserproblematik in Leipzig

IG Musik 25. Januar, 19.30 Uhr, Haus der Wissenschaftler, „Robert-Schumann und Leipzig“, ein Vortrag von Dr. S. Köhler, Sekretär der Robert-Schumann-Gesellschaft

Puppentheater Unser Puppentheater hatte in den letzten Monaten einen erfreulichen Zuspruch. Wir hoffen, daß uns das Publikum auch weiterhin treu bleibt und laden alle kleinen und großen Freunde des Puppenspiels zu unseren Aufführungen ein. Wir spielen am 14. und 15. Januar, 12. Februar, 4., 17. und 20. März sowie am 15. und 18. April jeweils 19.30 Uhr im A & A-Klub in der Ritterstraße 18. Der Kartenverkauf erfolgt an der Thesekasse. Telefonische Vorbestellungen sind in der Hauptabteilung Kultur möglich unter der Rufnummer 31 20 04.

HA Kultur

Bürgerler Töpferkunst (UZ) Bürgerler Töpferkunst ist seit dem 10. Januar in der Kleinen Galerie der Leipziger Handelshochschule in der Marienstraße zu besichtigen. Die Ausstellung wurde von der PGH des Kunsthandwerks Bürgel zusammengestellt. Die Ausstellung die bis 3. März zum Besuch einlädt, ist nicht nur ein würdiger kultureller Beitrag zum zwanzigjährigen Bestehen der Handelshochschule in diesem Jahr, sondern auch die erste Ausstellung „Bürgerler Töpferkunst“ im Hochschulwesen der DDR.

Am 2. Februar erblühen in der Musikalischen Komödie „Rosen im Februar“



„Indlomo“ heißt ein traditioneller Tanz, den die Freunde vom ANC Südafrikas zeigen.



Die Gruppe „Polonez“ ist mit dem Nationaltanz „Oberek“ dabei. Fotos: Bernd Görne

UZ meldet: Internationales Ensemble „Rhythmen der Freundschaft“ der Moskauer Lumumba-Universität vom 27. 1. bis 3. 2. zu Gast beim Ensemble „Solidarität“, Stop. Gastspiele am 1. und 3. Februar im Ernst-Beyer-Haus, Stop. Gemeinsames Großes Konzert „Rosen im Februar“ beider Ensembles am 2. 2. in der Musikalischen Komödie.

Das erste Mal trafen wir sie 1973 bei den X. Weltfestspielen der Jugend und Studenten in Berlin. Wir – das Ensemble „Solidarität“. Sie – die Freunde des Ensembles der Universität der Völkerfreundschaft „Patrice Lumumba“ aus Moskau.

Wir wußten damals zuvor nichts von ihnen. Sie wußten nichts von uns. Ein kluger Kopf im Organisationsbüro des Festivals hatte die Idee gehabt, uns in einem Programm zusammenzutreffen zu lassen. Und so trafen wir uns etwa eine Stunde vor dem Gemeinschaftskonzert hinter der Bühne im Berliner Friedrichshain neugierig, erwartungsvoll, gespannt auf die Darbietungen „der anderen“.

Sie waren erstaunt, wie viele wir waren. 180, 180 junge Leute immerhin. Und es dominierten bei uns in Tanz und Lied die Gruppendarbietungen, die kollektiven künstlerischen Aussagen, insbesondere in den gemeinsamen musikalischen Teilen, die von allen – egal, ob sie Sänger, Tänzer, Instrumentalisten, Sprecher waren – mit Begeisterung gesungen wurden.

Seit drei Jahren in Verbindung

Wir waren erstaunt, wie klein ihr Ensemble war. Alles in allem waren es etwa 30, höchstens 40 Freunde aus vielen Ländern rund um den Erdball, die dieses Ensemble bildeten. Aber war das eigentlich ein „Ensemble“? Schon bei den ersten Beiträgen wurde uns klar, daß sie ein anderes Prinzip ihrer künstlerischen Arbeit zugrunde legten: das solistische Prinzip. Was wir erlebten, war ein brillantes Feuerwerk hochgradig perfekter vokaler, tänzerischer und instrumentaler solistischer Darbietungen, die von einzelnen, kaum von mehr als drei bis vier Interpreten absolviert wurden – von einem hochkarätigen Solisten-Ensemble... Es wurde ein schönes, langes, sehr kontrastreiches Programm. Das Weltjugendlied sangen wir zum Abschluß gemeinsam.

Nun, nach fast 16 Jahren, treffen wir uns wieder, hier bei uns in Leipzig. Seit über drei Jahren sind wir in Verbindung. Valentina Rjassnowa, die Leiterin des Moskauer Ensembles, war vor zwei Jahren unser Gast. In dieser Zeit studierte sie mit den Mädchen unserer sowjetischen Tanzgruppe die „Kamarinskaja“ ein. Vor einem Jahr besuchte ich Moskau, erlebte ich im Klub der Lumumba-Universität ein Programm des Ensembles.

Die Leitungen beider Universitäten unterstützten unseren Wunsch, aus dem Gedanken- und Erfahrungsaustausch über die Methoden und die Praxis der Ensemblearbeit eine produktive, weiterführende Partnerschaft zu entwickeln und möglichst zu einem Gastspielaustausch zu kommen. Wenn die Maschine der „Aeroflot“ am 27. Januar in Schkeuditz landet, wird dieser Wunsch zur Wirklichkeit. Und der Höhepunkt während des einwöchigen Aufenthaltes der Moskauer Freunde wird zweifellos unser gemeinsames internationales Großes Konzert unter dem Motto „Rosen im Februar“ am 2. Februar in der Musikalischen Komödie.

Vieles in der künstlerischen Arbeit hat sich verändert in den Jahren nach unserer ersten Begegnung zum Festival 75 in Berlin, bei uns und bei ihnen. Aus dem – damals noch namenlosen – Ensemble von Sängern, Tänzern und Instrumentalisten der Moskauer Lumumba-Universität ist das interna-

Aus allen Liedern und Tänzen klingt unsere Hoffnung und Verbundenheit

Freunde vom Moskauer Ensemble „Rhythmen der Freundschaft“ gestalten das Konzert mit



Grüße und Geschenke für die Freunde des Ensembles „Rhythmen der Freundschaft“ überbrachte 1987 der Leiter des Leipziger Ensembles „Solidarität“ in Moskau. Foto: privat



Die „Palmenhutten“ zeigen die vietnamesischen Mädchen.



Zur Gruppe „Bolivia Masia“ gehört auch Roberto Alvarado. Die Freunde gestalten am 21. auch gemeinsam mit Gästen aus Nikaragua, Kuba u. a. die „Stunde der Völker“ im Beyer-Haus.

tionale Tanzensemble „Rhythmen der Freundschaft“ geworden. Ein schöner, programmatischer Name, der das völkerverbindende Anliegen des Kollektivs, die Tanzkunst der Völker als Brücke zum Verständnis des nationalen Wesens, zum Herzen der Völker, kennenzulernen, zu pflegen und zu verbreiten, trefflich zum Ausdruck bringt. Das Ensemble besteht aus etwa 40 Freunden, u. a. aus Lateinamerika (Bolivien, Kolumbien, Nikaragua, Peru), Afrika (Jamaika, Madagaskar), Asien (Indien, Nepal), dem Nahen Osten (Jemen, Libanon) und aus vielen Unionsrepubliken der UdSSR (RSFSR, Georgien, Litauen, Ukraine usw.), die – internatmäßig untergebracht – zusammen an der „Universität der Völkerfreundschaft“ studieren. In der Woche wird mindestens einmal, meist zweimal 3 bis 3 Stunden regelmäßig trainiert. (Für Freunde, die solistische Aufgaben übernehmen, ist das zweimalige Training eine Selbstverständlichkeit.)

Das Repertoire umfaßt einzelne nationale solistische und Gruppentänze, z. B. eine litauische Polka, einen peruanischen Hanyo, einen polnischen Krakowiak, einen

nationalcharakter eines Volkes im Tanz nur durch Volks-Tänzer des betreffenden Volkes möglich ist und deshalb immer größten Wert darauf gelegt haben, daß sich unsere Freunde aus Bulgarien, aus Südafrika, aus Vietnam usw. gründlich mit den eigenen reichen nationalen Tanztraditionen und -überlieferungen vertraut machen, um daraus für die Gestaltung und Interpretation ihrer Tänze schöpfen zu können, sind die Moskauer Freunde der Meinung, daß wirklich gute Tänzer eines jeden Volkes – von hochgradig komplizierten, möglicherweise sogar „verschlüsselten“ nationalen Tanzsprachen einmal abgesehen – nicht nur ihre eigenen, sondern auch die Tänze anderer Völker überzeugend und ihrer jeweiligen nationalen Charakteristik gerecht werdend, interpretieren können. So erlebte ich – mit beeindruckenden tänzerischen Leistungen – bei meinem Besuch in Moskau z. B. afrikanische und lateinamerikanische Freunde als Interpreten in der erwähnten Suite „Völker der UdSSR“! – Das Gastspiel des Ensembles „Rhythmen der Freundschaft“ wird also nicht nur ein interessantes Tanzkunst-Erlebnis ermöglichen, es wird auch reichen Stoff für Diskussionen, schöpferischen Meinungsäußerungen zu vielen theoretischen, ästhetischen, methodischen und natürlich künstlerisch-praktischen Fragen des tänzerischen Volkstanzes bieten.

Verständlicherweise habe ich zunächst – vielleicht sogar etwas zu ausführlich – über unsere Gäste geschrieben. In gebotener Kürze will ich jetzt rasch noch darüber informieren, was die Besucher, unsere Freunde, am 2. Februar in der Musikalischen Komödie von uns zu erwarten haben, von ihrem Ensemble „Solidarität“.

Viel Neues wird im Konzert geboten

Also, der eigenen Tradition treu bleibend, ein richtiges „Großes Konzert“ mit fast allen Gruppen und Solisten, die schon lange im Kollektiv mitwirken, und mit einigen Freunden (z. B. denen aus Kampuchea), die neu zu uns gekommen sind – bereichert durch die interessanten Darbietungen der Moskauer Kommilitonen. „Bolivia Masia“ ist dabei mit „Vamonos palamaca“, „Dirrangen“ aus Nikaragua in neuer Besetzung mit dem Tanz „Los Dos Bolillos“, die Griechen mit dem beliebten „Chassapikos“, die temperamentvollen Jungs aus dem Libanon mit einem neuen „Jägertanz“. Die Gruppe „Polonez“ hat den Nationaltanz „Oberek“ und den rasanten „Goralentanz“ einstudiert, die Freunde vom ANC singen „Black power“, die grünen Mädchen aus Vietnam werden den „Palmenhutentanz“ zeigen. Ja, und To Dang Son, der erste Leiter der vietnamesischen Ensemblegruppe – er ist vor kurzem wieder in die DDR gekommen und betreibt in Berlin eine Gruppe vietnamesischer Arbeiter – hat mit Landsleuten eine neue Vokal/Instrumentalgruppe aufgebaut, die bei den „Rosen im Februar“ mit dem Lied „Hanoi, meine Stadt“ ihren „Einstand“ geben wird... Es wird ein sehr vielseitiges, ein langes – und ich hoffe, ein sehr schönes – Konzert. Und ich bin mir sicher, den vielen Enthusiasten internationaler Volkskunst, den Freunden unseres Ensembles, Gefährten unserer Ideale, wird es nicht zu lang werden. Denn aus all unseren Liedern und Tänzen klingt die Melodie unserer Verbundenheit, unserer Hoffnung und Gewißheit. Die Kunst der Völker ist der Spiegel ihrer Seele. Die Völker wollen glücklich leben. Dafür kämpfen sie. Gemeinsam. In diesem Sinne, mit einem Gefühl, singen wir in unserem Konzert im „Friedenshymnus“ die schönen Verse von Iannis Ritsos: Brüder, im Frieden sind unsere Träume der Atem der Welt. Reicht euch die Hände, meine Brüder. Das ist der Frieden.

HANS THOMAS

Garvergnülich Buch für alle Musikfreunde

Marginalien zu „Gewandhaus zu Leipzig“

Im Mitteldeutschen Verlag erschien der bemerkenswerte Band „Gewandhaus zu Leipzig“ mit dem Zusatz „Zwei Variationen über ein Thema“. Sie stammen von dem Schriftsteller Bernd Weinkauff und dem Fotografen Gerald Große. Diese konsequente Teilung hat ihre Vorteile, jeder Autor kann ohne Rücksicht auf den anderen seinen Teil zum Gelingen des Ganzen beitragen. Aber ist es denn überhaupt noch ein Ganzes? Hätte nicht jeder Teil eine eigenständige Publikation werden können?

Bernd Weinkauff, der seine gediegene Kenntnis der Stadtgeschichte und seine poetischen Fähigkeiten bereits in „Leipzigs langes Leben“ (Leipzig 1982) und durch seine Veröffentlichungen in den „Leipziger Blättern“ bewiesen hat, entschied sich wie sein Kollege Wolfgang U. Schütte in „Leipzig in Farbe“ (Leipzig 1984) gleich den französischen Aufklärern, aber auch anderen, für Briefe. Jeder der fünfzehn Briefe ist einem Thema gewidmet und in sich geschlossen. Man braucht also nicht hintereinander zu lesen, sondern kann sich von den kurzen Inhaltsangaben verführen lassen und je nach Lust und Laune die Reihenfolge der Lektüre selbst bestimmen.

In oft amüsanter Weise erfährt man viel Wissenswertes aus Geschichte und Gegenwart des Orchesters. Selbst wenn man der These – wie im dritten Brief hauptsächlich – „daß jeder, ja, jeder Leipziger, irgend etwas mit dem Gewandhaus zu tun hat“, nicht unbedingt beipflichtet, spricht der Text nicht nur Musikfreunde an. Mit immensm Fleiß hat der Autor Quellen gesammelt. So kann er z. B. mit folgender Annonce aufwarten: „Frau, 42, jung, ansieh, schik, sportlicher Typ, ss, Parnt. j. Gewandhauskonzerte“. Das trägt zur weiteren Auflockerung ebenso bei wie eingestreute Zitate. Die Liebe des Autors zu Leipzigs Orchester spricht aus jeder Zeile, und man kann ihn zu seiner Leistung nur beglückwünschen. Das trifft leider auf die Fotografien von Gerald Große nicht zu. Im Vergleich zu den beiden bereits genannten Bildbänden fallen sie teilweise gewaltig ab. Das liegt sicherlich nicht an mangelnden Fähigkeiten – einige Bilder beweisen sie –, sondern an dem zu geringen Fundus, aus dem die Auswahl erfolgte oder erfolgen mußte. Wichtige Themen – Reisen, Chor, Kinderchor – fehlen völlig. Andere Aufnahmen könnten auch aus anderen Bereichen stammen (Werksstätten!). Mancher Personenaufnahme fehlt die tragende Idee, strahlt kaum Aussagekraft aus. Schade. G. S.

„El Dorado – der Mythos vom Gold“ Ausstellung im Grassimuseum

Seit dem 11. November ist im Grassimuseum die Ausstellung „El Dorado – der Mythos vom Gold“ zu sehen. Die etwa 300 Objekte sind eine Leihgabe des Museo del Oro in Bogota (Kolumbien).

Eine große Anzahl goldener Objekte werden in der Exposition gezeigt, die von der Kunstfertigkeit der kolumbianischen Ureinwohner zeugen. Die Ausstellung wird durch mehrere interessante Keramikobjekte sowie durch anschauliche Bildtafeln ergänzt.

Die in der Ausstellung zu besichtigenden Goldobjekte sind nicht nur wertvoll wegen des verwendeten Materials, ihr künstlerischer Wert ist in unserer heutigen Zeit um einiges höher einzuschätzen. Die in der Wachsformelzusatz hergestellten Objekte sind wahre Kunstwerke und von heutigen Goldschmieden nicht mehr herzustellen – eine Fälschung ist also ausgeschlossen. Es gibt aber auch Stücke, die gehämmert worden sind. Besonders eindrucksvoll sind solche, bei denen beide Techniken verbunden wurden. Die Sorgfalt, mit der sowohl kleine Figuren als auch größere Brustplatten gearbeitet wurden, ist beeindruckend. Und wenn man das hohe Alter dieser Filigranarbeiten bedenkt und in Betracht zieht, daß den damaligen Handwerkern keine modernen Geräte zur Verfügung standen haben (das Eisen konnten sie zum Beispiel nicht), dann wird die große Leistung der Tairona, der Sina, der Muisco und der anderen Stämme der Indianer Kolumbiens noch deutlicher. So deutlich, wie dem Besucher die Sage von El Dorado – dem Vergoldeten – nahegebracht wird. Dank einer Leihgabe des Völkerkundemuseums Leipzig kann sich jeder Besucher ein Bild von der Entstehung des Mythos machen. Daß es nicht beim Mythos bleibt, dafür sorgen die ausgestellten Objekte. MARIO KOCH, Sektion Geschichte